

„Dieser junge Mann ist entschieden verliebt,“ dachte ganz heimlich die alte Tante.

Der Graf Romeo Malatesta war, nachdem er die blasirtesten Frauen verführt, und in Venedig tausend Opfer gemacht hatte, dahin gekommen, in den unschuldigen Augen seiner Cousine als gut zu gelten: damit enden alle Roué's.

XII.

Man sprach im Lande von weiter nichts, als von der Kühnheit der Räuber. So stark man ihnen auch die Truppen entgegenstellte, die Bande setzte doch ihre Räubereien fort; diese wilden Menschen schlugen sich in den Schluchten der Berge mit Soldaten und Reisenden.

Indessen war die Ruhe, die man in der Villa Santa Flora führte, noch durch nichts gestört worden, als die Gräfin Aurora von Rimini beim Eintreten in ihr Zimmer, wohin sie ging, um sich zu pudern, auf ihrem Tisch einen Brief mit ihrem Namen fand. Dies war weder die Handschrift ihrer Freundin Filomena, noch Beatrice, noch Fiametta, noch Dafne, noch Dolores, noch Saso, noch Angela: es war die Handschrift eines Mannes.

Sie öffnete und las:

„Ich weiß, daß Sie mich lieben, Aurora; denn ich weiß Alles. Wenn Sie von mir reden, so höre ich es; wenn Sie an den Räuberhauptmann denken, so errathe ich es. Ich habe Augen und Ohren in den Wänden Ihres Zimmers, in den Blättern Ihres Gartens, in den Vögeln, welche um Ihren Kopf herumfliegen, in der Liebe athmenden Luft, die Sie umgiebt, bis auf den Grund Ihres Herzens. —

Ich bin nicht ein Mensch, wie ein anderer.

Wenn Sie hören werden: Er ist da oder dort, glauben Sie es nicht, mein Kind, ich dringe in die am besten verwahrten Zimmer wie der Blitz, in dem Augenblick, wo man es sich am wenigsten vermuthet.

Fürchten Sie nichts, so hart und fürchterlich ich auch für andere bin; für Sie werde ich sanft und unterthänig wie ein Kind sein.

Diese Nacht werde ich unter Ihren Fenstern wandeln. Sie müssen mich sehen Aurora. Meinen Leuten werde ich verbieten, sich zu nähern, und nicht

ein einziges blondes Haar soll von Ihrem Kopfe fallen. — Ich werde nur vorbeiwandeln, damit ist es abgemacht.“ — „Um Mitternacht.“ — Fassombroni.

XIII.

Man kann sich das Erstaunen und den Schreck Aurorens bei Lesung dieses Briefes vorstellen. Sie war im Begriff zu klingen und um Hilfe zu rufen; aber es überkam sie der Gedanke, daß sie dadurch einen Mann verlieren könnte, den sie zu lieben sich einbildete. Man wird so leicht nichts Tapferes finden bei Abenteuern, als die jungen schüchternen und furchtsamen Mädchen, sobald sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben.

Anstatt sich zu sträuben und rufen, stellte sich Aurora vor einen Spiegel, um ihren Kopfschmuck zu ordnen, und als die Neboli, die schwarze Sclavin anpochte, um ihren Nachtdienst zu verrichten, fragte sie sie, wie ihr dies gefiel. — Mir scheint, daß ich diesen Abend ganz häßlich bin, nicht wahr?

Neboli schwor im Gegentheil, daß ihre Herrin nie so schön gewesen sei; nur ein weißes Nachtgewand umzunehmen rieth sie ihr.

„Herrin, fügte sie hinzu, selbst von so blendender Weiße sein, um die feinste und blendendste Spitze, schwarz wie ich erscheinen zu lassen.“ —

Sie wählte ein Kleid, welches zum Entzücken war, und puderte die junge Gräfin so schön heraus, daß man sie für eine der Horen halten konnte, welche der Sage nach ihre goldene Lampe an das Himmelszelt hingen. — Neboli verließ sie so gepudert, indem sie sagte: „Herrin wollen diese Nacht schöne Träume erhalten?“

Als Aurora wieder allein war, ging sie auf den Balcon. Die Nacht hatte ihren Wohn auf die Erde gestreut und die Menschen und Vögel, sowie die ganze Natur in Schlaf gewiegt. Es herrschte eine wohlthuende Ruhe in der Luft. Selbst die Stimme des Meeres, diese bedeutende Stimme, die sogar das Rauschen des Windes nicht zum Schweigen bringt, schien diese Nacht eingeschlafen zu sein. Nur Aurora allein wachte.

Inzwischen tönten von der Hausglocke zwölf Schläge herab.